

Tragik kratzt am Slapstick

Noch unentschieden: Karsten Kaie und Karl Bruchhäuser spielen „Die Statisten“ in der Theaterfabrik

Stones in his pockets. Der junge Ire Sean hatte sich die Taschen mit Steinen vollgestopft und ist ins Wasser gegangen. Vorher war er, der Loser mit dem Drogenproblem, auf Weisung des Filmstars Caroline Stefani aus dem einzigen Pub seines Dorfes geflogen. In Marie Stones Erfolgsstück von 1996, das inzwischen in 16 Sprachen übersetzt wurde, gibt es seit Dienstag dank Karsten Kaie und Karl Bruchhäuser als deutsche Version in der Theaterfabrik.

Ein Hollywood-Filmteam fällt in ein Nest in County Kerry ein, um eine kitschige Heimatschnulze runterzukurbeln. Die Einheimischen verdingen sich als Statisten. Sie freuen sich über das Geld und die Nähe zu den Filmgöttern, sie träumen vom Absprung in die weite Welt. Nur Sean kriegte keine Chance, der Drogen wegen. In der Text-Vorlage steckt viel drin. Sie ist berührendes Drama vom schweren Leben und frühen Sterben in einer untergehenden ländlichen Welt, die nur den Touristen heil erscheint. Sie ist bissige Parodie auf die Scheinwelt der Movies und die öde Banalität hinter den Kameras.

Sie ist ein Lausbubenstück von zwei sympathischen Schalksnarren und liefert so eine fantastische Spielwiese für zwei hochmotivierte Schauspieler, die ihr Talent austoben können: Sämtliche 14 Charaktere des Stückes verkörpern Kaie und Bruchhäuser, breitestem Publikum im Lande bereits bekannt, weil sie seit Jahren mit dem Blockbuster „Caveman“ unterwegs sind. Die beiden verzichten auf fast alle gängigen Tricks beim schnellen Rollenwechsel, auffällige Accessoires etwa, markante Stimm-lagen, Sprachfehler oder ähnliches.

Sie gehen meist nicht einmal ab, um als andere Person wieder zukommen



Nicht jeder Hollywood-Traum erfüllt sich: Karl Bruchhäuser (l.) und Karsten Kaie in „Statisten“.

Foto: Wolfgang Zeyen

– statt dessen wechseln sie oft mitten in der Bewegung die Rolle. Es treten auf und an das halbe Dorf vom Trottel bis zum Pfarrer sowie das Filmteam vom abgeklärten Regisseur über den tumblen Bodyguard bis zum knallharter Durchreißer am Set. Es gibt sogar zwei Frauenrollen: die schöne doofe Diva und das tussige Scriptgirl. Und alle scheinen gleichzeitig die Bühne zu bevölkern.

Das glaubhaft zu spielen muss man massiv multipel persönlichkeitsgestört sein oder ein verdammt guter Schauspieler. Kaie und Bruchhäuser stellen

eindrucksvoll Letzteres unter Beweis. In jeder Phase ist ihnen die schiere Spielfreude beim ernstesten Stoff ebenso anzumerken wie das komödiantische Urvieh, das in beiden tobt. Natürlich ist Etliches zu kritisieren: Die Art der Darstellung verlangt eine extrem sicher sitzende Choreographie. In der Premiere ist beiden die ungeheure Konzentration, die das abverlangt, anzumerken. Hier wird bald schon Routine glätten. Sie werden sich dann auch entschieden haben, ob freundlicher Slapstick oder tiefe Tragik die formale Klammer bilden. Sie dürfen das auch

weiter offen lassen – dann aber als bewusste Entscheidung zur Unentschiedenheit. Am Premierenabend schienen sie gelegentlich unsicher. Bald wird sich die Inszenierung vermutlich um 20 Prozent gesund geschrumpft haben. Und selbst dann werden noch Leute enttäuscht gehen, weil sie eine Fortsetzung von „Caveman“ erwartet hatten. Sie werden ein zauberhaftes Stück mit zwei hochenergetischen und charismatischen Vollblutkomödianten verpassen.

Lars Schmidt

© Weitere Aufführung heute, 20 Uhr, Theaterfabrik, Karten unter Telefon 0341 4424669.